

Posener Zeitung.

Vierundsechzigster

Jahrgang.

Nr. 307.

Mittwoch, 5. Juli

1871.

Annoncen-Bureau:
In Posen
außer in der Expedition
bei **Krupski (C. H. Altmir & Co.)**
Breitenstraße 14;
in Gnesen
bei Herrn **H. Spindler**,
Markt- u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz bei Herrn **F. Streifand**;
in Frankfurt a. M.:
G. J. Daur & Co.

Annoncen-Bureau:
In Berlin, Hamburg,
Bonn, München, St. Gallen:
Adolph Hoffe;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Hausenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Relemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: **Emil Kabath**.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt viertel-
jährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Inserate 14 Sgr. die sechsgehaltene Zeile oder
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher,
sind an die Expedition zu richten und werden für
die an denselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Telegraphische Nachrichten.

Embs, 4. Juli. Der Kaiser von Rußland wird morgen 9 Uhr Vormittags in Begleitung seiner Söhne von hier abreisen, in Wiesbaden das Diner einnehmen, in Baden-Baden: Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta einen Besuch abstatten und hierauf sich nach Petersthal begeben.

Wiesbaden, 4. Juli. Der Kommunalrat hat das Regulative über die kommunalständische Verwaltungsorganisation des Regierungsbezirks Wiesbaden genehmigt, über welches in den vorhergehenden Jahren keine Verständigung mit der Regierung erzielt worden war. Die Letztere hat eingewilligt, daß die Standesherren und die Grundbesitzer nur einen Vertreter im Landesausschuß haben sollen.

Kassel, 4. Juli. Der Kommunalrat wählte v. Bischoffshausen zum Landesdirektor an Stelle des verstorbenen v. Wingerode.

Paris, 4. Juli. Soviel bis jetzt bekannt geworden, ist General Faidherbe 3mal, Oberst Denfert 2mal gewählt worden. — Das Resultat der Wahlen in Paris ist nunmehr fast vollständig bekannt. Nach demselben erscheinen von der Liste der „Union Parisienne de la Presse“ folgende Kandidaten gewählt: Wolowski 122,000, Alfred André 111,000, Pernolet 109,000, Loubet 104,000, Diez-Monin 100,000, de Pressensé 98,000, Paul Morin 97,000, Denormandie 96,000, de Bloenc 93,000, General de Cussy 91,000, Krantz 90,000, Raboulaye 89,000, Lefebvre 85,000, Sebert 81,000, Drouin 80,000, Ferdinand Moreau 78,000 Stimmen. — Das radikal-republikanische Komite hat folgende Kandidaten durchgesetzt: Corbon 95,000, Gambetta 94,000, Scheurer-Kaesner 90,000, Laurent-Bichat 81,000, Emile Breslay 78,000 Stimmen. — Die nächstmeisten Stimmen erhielten: Bonvalet 76,000, de Flavigny 74,000, Pierrard 73,000, d'Haussonville 71,000, Bischof Freppel 69,000.

Versailles, 3. Juli. In der Nationalversammlung gelangt der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, welcher den Deputierten die Annahme von öffentlichen mit Gehalt verbundenen Ämtern unterjagt, zur Verlesung. Die Kommission empfiehlt, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Hierauf folgt die Verlesung über das Gesetz betreffend die Kautionspflichtigkeit von Journalen. Dasselbe wird lebhaft bekämpft. In Entgegnung auf eine Bemerkung Bethmont's bestreitet Picard, daß durch die Kautionspflichtigkeit ein Monopol geschaffen würde; von einem solchen könnte vielmehr nur die Rede sein, wenn das Erscheinen neuer Blätter von der Ertheilung einer vorübergehenden Erlaubnis, die willkürlich ertheilt werden könnte, abhängig gemacht würde. Bezüglich der Presse könne man zwei Systeme befolgen, entweder dieselbe vollkommen frei und ungestraft zu lassen, oder eine freisinnige Pressengesetzgebung einzuführen. Die letzten Ereignisse hätten die Nothwendigkeit dargethan, der Presse gewisse Schranken aufzuerlegen. Die Verlesung wird morgen fortgesetzt werden.

London, 4. Juli. Der abermals eingebrachte Antrag auf Verwerfung der Heeresreformbill wurde vom Unterhause mit 289 gegen 231 Stimmen abgelehnt.

Rom, 4. Juli. Gestern hielt der König eine Rede über die Truppen und Nationalgarden ab, und wurde überall mit großen Ovationen empfangen. Später besuchte der König das Amphitheater, wofür er ebenfalls enthusiastisch begrüßt wurde. Die Minister, die Deputierten und die Mitglieder des diplomatischen Corps waren ebenfalls zugegen. — Der König besuchte gestern den von der Municipalität ihm zu Ehren veranstalteten Ball, auf welchem auch die Minister und das diplomatische Corps anwesend waren und reiste hierauf nach Florenz ab.

Florenz, 3. Juli. Prinz Thomas wird demnächst nach Dresden reisen.

Bern, 4. Juli. Der Nationalrath hat beschlossen, die Verathung über die Bundesrevision am 6. November zu beginnen. — Beide Räte der Bundesversammlung wurden gestern eröffnet. Der Nationalrath wählte zum Präsidenten R. Brunner (Bern), zum Vizepräsidenten Bantier (Genf). Im Ständerathe wurde A. Keller zum Präsidenten und Kapeler zum Vizepräsidenten gewählt.

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 4. Juli.

— In der heutigen (27.) Sitzung des Bundesraths, in welcher Staatsminister Delbrück in Vertretung des Reichskanzlers den Vorsitz führte, wurden die Vorlagen des Präsidiums, betreffend: a. die Berichte der Kommission zur weiteren Ausbildung der Statistik des Zollvereins, b. die Uebernahme der großherzoglich badischen Militärkontingente in den Verband der preussischen Armee, c. den Entwurf einer Bekanntmachung wegen der zulässigen Abweichungen von der absoluten Richtigkeit der Waage für Brennmaterialien, den beteiligten Ausschüssen überwiesen. Die Vorschläge des Präsidiums wegen Ausföhrung des §. 42 des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz werden vorgelegt. Es erfolgten Ausschussberichte über a. die Vorlage, betreffend den Entwurf einer Allerhöchsten Verordnung über die Kautionen der Postbeamten, b. den Gesetzentwurf über die Einföhrung eines Gesetzblattes für Elsaß-Lothringen, c. den Gesetzentwurf über den Betrieb von Bankgeschäften in Elsaß-Lothringen durch die preussische Bank. Mehrere an den Bundesrath gerichtete Eingaben gingen an die betreffenden Ausschüsse.

— Gestern sind von dem französischen Gouvernement 100 Mill. Thlr. als Ratenzahlung auf die Kriegskontribution an die deutsche Regierung abgeliefert worden; wie man der „B. V. Z.“ mittheilt, ist die Zahlung zum großen Theil in langfristigen Wechseln erfolgt.

— Wie der „Weferstg.“ zufolge verlautet, hat die Sprache der Pariser Presse in Bezug auf Deutschland Reklamationen von unserer Seite bei der französischen Regierung zur Folge gehabt.

Münster, 30. Juni. Einem hier umgehenden Gerüchte zufolge soll der Kronprinz zur Inspektion des 53. Regiments, dessen Chef er ist, am 12. Juli hierher kommen. Ein weiteres Gerücht behauptet, daß der kommandirende General des 7. Armee-Corps, v. Bastrow, seinen Abschied genommen habe und sich demnächst zurückziehen wolle.

Darmstadt, 30. Juni. Der hiesige Appellhof hat in seiner heutigen Sitzung ein Urtheil gefällt, das seines Gegenstandes halber in weiteren Kreisen von Interesse sein wird. In dem „Darmstädter Boten“, einem kleinen Lokalblatt des Großherzogthums, war aus dem „Frankf. Z.“ ein Artikel abgedruckt, in welchem im Hinblick auf das Unfehlbarkeitsdogma von einer „gottlosen Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit“ sowie einem „freibethen Eingriff in die Attribute Gottes“ die Rede war. Das bischöfliche Ordinariat erhob Anklage, und der Redakteur des „Darmstädter Boten“ wurde in erster Instanz mit einer Freiheitsstrafe bedroht. Er appellirte und wurde dem Antrag der Oberstaatsanwaltschaft entsprechend in der heutigen Sitzung freigesprochen. Der Gerichtshof erzwang dabei, daß § 166 des deutschen Strafgesetzbuches nur denjenigen mit Strafe belege, der die „Einrichtungen und Gebräuche“ einer der christlichen Kirche beschimpfe; im vorliegenden Fall handle es sich aber um keines von beiden, sondern um eine „Lehre“ der Kirche, und seien Angriffe gegen eine solche Lehre, ganz abgesehen von der Frage nach deren Richtigkeit, in dem § 166 des deutschen Strafgesetzbuches nicht mit Strafe bedroht, der ursprüngliche Entwurf vielmehr durch die Streichung des Wortes „Lehre“ von dem Reichstag abgeändert worden. Nicht ohne Interesse ist es ferner, daß, wie sich aus den Verhandlungen ergab, das großh. Ministerium des Innern auf eine diesfällige Anfrage des Verteidigers erklärt hatte: ein Placet der Regierung zur Verhängung des Unfehlbarkeitsdogma's sei weder nachgesucht, noch ertheilt worden. (A. A. Z.)

Wien, 2. Juli. Graf Beust hat gestern unter rauschendem Beifall in der Delegation des österreichischen Reichsraths folgende Rede über Oesterreichs auswärtige Politik gehalten:

Es ist zwar im Allgemeinen ein unsicheres Beginnen, auf Vergangenes zurückzukommen, allein wir liegt daran, der leider noch immer hier und da herrschenden Auffassung entgegenzutreten, als sei unserer Politik erst durch die letzte Vergangenheit ein Licht aufgegangen. Die Politik, welche in den letzten Jahren befolgt wurde, war eine Politik der freien Hand. Sie entspricht im Allgemeinen den Anschauungen der Delegation und ist verankert in der Einleitung des ersten Nothbuchs und in dem ersten Vertheil des Anschlusses akzeptirt worden. Durch diese Umstände allein wird gekennzeichnet, daß sie eine berechnete Politik des Friedens war. Zur Verstärkung dessen, sowie der Thatsache, daß sie nicht unsicher war, wie ich nur auf einen Umstand hin. Der prager Friede, welcher von drei Mächten garantirt (?) und von zweien unterzeichnet war, trug nach mehr als einer Seite hin den Stempel des Unsicheren und Unfertigen, und er bot keine Gewähr für eine dauernde Vermittlung des Friedens. Daß er dennoch jeden Zwischenfall vermied, der einen Zusammenstoß hätte herbeiführen können, ist nicht zum geringsten Theil der Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie zuzuschreiben, und wir haben wahrlich keine Ursache, dies zu bereuen. Das neugegründete deutsche Reich reicht uns in achtungsvoller und vertrauensvoller Weise die Hand, und wir nehmen keinen Anstand, sie mit warmem Drucke zu ergreifen. Der Depeschenwechsel, welcher im Nachtrage des Nothbuchs im vorigen Jahre enthalten war, bildet die Grundlage einer auf gegenseitiger Achtung beruhenden und in Folge der gegenseitigen Interessen hervor-gegangenen Politik. Dieses Verhältniß ist, wie ich mit Genugthuung konstatiren kann, seitdem nicht gestört und von beiden Seiten gewahrt worden. Zweifel und Besorgnis sind freilich für jede Sache bei jedem politischen Standpunkte.

Wir sind unsererseits bemüht, die Reime, welche in jenem Verhältniß niedergelegt wurden, zu hüten und sie fruchtbar zu gestalten. Wir sind weit davon entfernt, auf die Vergangenheit im Geiste unfruchtbarer Mißgunst zurückzublicken. Wir schöpfen gerade in einem Hinblick auf die Vergangenheit die Hoffnung auf die Entwicklung einer segensreichen Verständigung. Obgleich der alte deutsche Bund den nationalen Bestrebungen nie genügen konnte, so hat man doch von ihm behauptet, daß er nicht bloß Deutschland, sondern Europa den Frieden gegeben habe. Allein diese Ansicht ist ein historischer Irrthum: die Erhaltung des Friedens war dem unausgeheilten Zusammengehen Oesterreichs und Preußens zu verdanken. Freilich haben seit jener Zeit die politischen und sozialen Zustände eine gewaltige Umänderung erfahren. Dagegen muß jedoch in Erinnerung gebracht werden, daß das Streitobjekt zwischen diesen beiden Mächten weggefallen ist, und dieses Streitobjekt war es ja, welches in den letzten Jahren das Zusammengehen der beiden Mächte verhinderte. Und wenn wir nur ernstlich wollen und uns bestreben, alle unsere Kräfte zusammenzufassen, können wir noch heute einem befreundeten und starken Deutschland uns ebenbürtig zur Seite stellen.

Der Gedanke, den wir verfolgen, ist ein solcher, mit welchem alle Völker Europas, die den Frieden wollen, sich befreundeten können, befreundeten müssen. Werfen wir einen Blick auf Europa, so finden wir, daß alle unsere Beziehungen diesem Gedanken entsprechen. Von England haben wir in neuester unzweideutige Kundgebungen der Sympathie erhalten; ebenso sind unsere Beziehungen zu Deutschland die freundlichsten, und es ist die Hoffnung eine nicht unberechtigte, daß die Errichtung des mitteleuropäischen Vollwerks ein Regulator sein wird, welcher die Beziehungen zu Rußland im Geiste der Mäßigung und Versöhnung erhalten wird. Frankreich, dieses so hart geprüfte und dennoch so lebensfrische Volk, das eben erst der erkaunten Welt einen Einblick in die unerschöpflichen Hülfquellen seines Landes gegeben hat, es wird in seinen Friedenswerken durch unsere Stellung nicht gefährdet sein. Was unsere Beziehungen zu den südlichen Staaten betrifft, so weiß Italien und wird es zu würdigen wissen, daß wir dem Systeme der Nicht-Einmischung treu bleiben. Seine Regierung ist zu einrichtsvoll, als daß sie es nicht begreifen sollte, daß wir es vermeiden, die Verletzung achtbarer Gefühle hinzuzufügen, deren Schöpfung uns ehrt, das Ansehen und die Interessen Italiens aber nicht schädigen kann. Es bleibt nur ein Staat, in Betreff dessen gute Beziehungen zu den Traditionen unseres Landes gehören. In einer jüngst abgehaltenen Konferenz ist ein längst als unhaltbar erkannter Vertragsverhältniß der Türkei einer anderen Vereinbarung gewichen. Nur unserer vertragmäßigen Pflicht gemäß haben wir der Türkei dafür eine Kompensation geboten, die wir aber nicht gegen ihren Willen aufzwingen wollten. Daß unsere guten Beziehungen zur Türkei in keiner Weise gelitten, hat sich erst jüngst gezeigt, als wir daran gingen die Donau-Dampfschiffahrt von den durch die Natur gezogenen Grenzen zu befreien, und dabei von der hohen Pforte das freundlichste Entgegenkommen fanden. Dies ist das Bild, das ich Ihnen vorzuführen habe.

Wäre ich so glücklich, ein schärferes Auge zu besitzen, so würde ich vielleicht auf manchem Antlitz ein skeptisches Lächeln erblicken; vielleicht erblickt in diesem Augenblicke manches der geehrten Mitglieder statt des Bildes, welches ich vorgeführt, ein jüngst in einem hiesigen Witzblatt gebrachtes Bild, und sieht mich, statt auf der Ministerbank, im Land die Schalmei blasen, während in der Nähe die Kanonen stehen. Allein ich glaube, daß man die Situation unbefangen in friedlichem Sinne auffassen kann, ohne darum gerade ein blinder Friedensbläser zu sein. Es lag mir daran, dies getreue Bild vorzuführen, um das Gefühl der Sicherheit einzuschießen, ohne welches wir nicht die Werke des Friedens vollenden können. Ich habe darum einen vollen Ueberblick geben zu sollen geglaubt, über die Stellung, die wir einnehmen, über die Ziele, die wir verfolgen, und über das System, das wir festgesetzt haben. Der Friede nach Außen wird allen Völkern der Monarchie Ruhe und Zeit lassen, um die inneren Arbeiten zu vollenden. Mit Verhängung blide ich auf die Delegationen und weit über diese Räume hinaus, denn mich verläßt die Hoffnung nicht, daß der Patriotismus und das Selbstvertrauen der Völker die Aufgaben übernehmen werden, welche die Regierung allein nicht übernehmen kann, und welche eine ernste Mahnung an alle Länder und Völker zum inneren Frieden bilden. Nur der innere Friede ist es, welcher unsere Friedenspolitik vor dem Vorrurtheil der Schwärze bewahren und uns die Achtung des Auslandes erhalten kann.

Der „A. Fr. Pr.“ zufolge steht die Entscheidung über das Schicksal der Innsbrucker Universität in den nächsten Tagen zu erwarten; sie schließt dies aus den Anstrengungen der Tiroler Ultramontanen zu Gunsten der Jesuiten, welche bisher die theologische Fakultät ausschließlich gepachtet haben. Dem Unterrichtsminister Jirecek wird die Absicht zugeschrieben, den Vertrag mit den Jesuiten, welche gegen einen Pauschalbetrag den theologischen Unterricht besorgen, zu lösen und weltliche Lehrer heranzuziehen. — Bischof Rudigier von Linz erklärt in seinem Diözesanblatt, daß der Eid auf die Staatsgrundgesetze nunmehr auch ohne ausdrückliche Befestigung der Reservation von den an öffentlichen Unterrichtsanstalten angestellten geistlichen Lehrern abgelegt werden darf, nachdem die Regierung eine Erklärung über den Sinn des Eides abgegeben hat, worin diese Klausel thatsächlich enthalten ist.

Paris, 1. Juli. Der Siegesrausch wegen der gelungenen Anleihe dauert fort und wie die Franzosen sich nun einmal im Glücke der Ueberhebung nicht enthalten können, behauptet der Präsident Grévy in der Nationalversammlung, daß Frankreich allein fünf Milliarden gezeichnet hätte, während doch schon bei den zwei ein halb Milliarden, welche thatsächlich in Frankreich subskribirt worden sind, viele auswärtige Kapitalisten theilhaftig waren. Das „Siecle“ sagt über diesen Gegenstand in seinen Lokalnachrichten auffallend verständig:

An der Börse, in den Cafés, auf den Boulevards allgemeiner Enthusiasmus über die rasche Zeichnung und Ueberzeichnung des Anlebens. Der Himmel weiß, welchen Träumen, welchen glänzenden Perspektiven sich gewisse Leute schon hingeben mögen. Ei, meine Herren, sagte neulich zu mehreren dieser Optimisten eine Person, die sich über so geräuschvolle Kundgebungen zu betheiligen schien, gewiß, das Angebot der Darleher war doppelt so groß, als die verlangte Summe; gewiß, die Geschäfte werden sich und sogar in außerordentlicher Weise wieder beleben, da Frankreich seit beinahe einem Jahr nicht exportirt hat und der französische Artikel daher überall fehlt. Ich will auch zugeben, daß unser Unglück in finanzieller Beziehung sehr wohl geheilt werden kann. Was mich aber beunruhigt, ist diese Freude, dieses Gefühl von Selbsteigenschaft, welches ich auf vielen Gesichtern sehe; man vergißt nur allzu sehr, daß dieses Geld, welches wir aufnehmen, uns bei Deutschland zum Besagel dienen soll. Das sollte uns denn doch nachdenklich machen: Nachdenken thäte uns überhaupt Noth.

Der offiziöse „Moniteur“ schreibt: „Wir haben schon die böse Laune konstatirt, mit welcher das deutsche Kaiserreich die Nachricht vom Erfolg der französischen Anleihe aufgenommen hat. Die Beschwerden des Herrn v. Bismarck nehmen nun wieder ihren Anfang: er glaubte, Frankreich sei erschöpft, in der Unmöglichkeit seine Verpflichtungen zu erfüllen, und da das Gegentheil stattfindet, so setzt uns der kaiserliche Kanzler durch sein Journal in Kenntniß, daß er sich bei Bezahlung der Kriegsteuer unarmherzig zeigen wird, weil, wie er sagt, Frankreich keine Erparnisse am Militär-Budget machen will. Die Franzosen, welche sich einbilden, daß Preußen uns bei der Ausführung des Friedensvertrages keine Schwierigkeiten machen wird, irren sich; es wird uns deren viele machen, man muß darauf gefaßt sein und sich mit Geduld wappnen, um sie zu diskutieren. Die „Norddeutsche Zeitung“ wird nicht den Anspruch erheben, etwas Ernsthaftes zu sagen, wenn sie sich darüber beschwert, daß Frankreich nicht zur Entwaflung schreiten will. Hat sie in der That vergessen, daß wir das Recht, eine Militärmacht von 90,000 Mann in Paris und Versailles zu haben, zu bestimmten Bedingungen durch regelmäßige Konventionen erkauft haben? Darin, wie in vielen Andern, hat Deutschland uns nicht Etwas umsonst bewilligt, und es ist sehr selten, daß, nachdem es den Preis des Handels erhalten, es uns ein Verbrechen daraus macht, die Vortheile zu benutzen, welche es uns zugesichert. Was die Truppen anbelangt, welche Gefangene in Deutschland waren und die zurückgekommen sind, so stipulirt der Vertrag keineswegs, daß die französische Regierung sie auflösen muß. Es ist genug, daß er uns nöthigt, sie hinter die Loire zu versetzen oder nach Algerien zu schicken. In diesen verschiedenen Punkten sind die Bemerkungen der „Norddeutschen Zeitung“ also ohne Grund. Das Recht, eine Militärmacht zu haben, die mit unseren inneren Verhältnissen im Einklang steht, haben wir mit Geld erkauft; deshalb kann nicht die Rede davon sein, sie uns streitig zu machen. Bleibt nur die Frage übrig, ob wir später wirklich Erparnisse am Kriegs- und Marine-Budget machen. Wir antworten dem deutschen Blatte, daß in dieser Hinsicht Alles von dem Gesetz abhängt, welches die Kommission der Nationalversammlung gegenwärtig über die militärische Reorganisation ausarbeitet. Preußen fordert ohne Zweifel nicht, daß die Regierung der französischen Republik ihm zu Gefallen im Voraus ein Urtheil über Dinge fällt, die keineswegs von ihr abhängen, und Herr v. Bismarck möge gestatten, es ihm zu sagen, daß es Deutschland nichts angehe. Wir sind vollständig frei, mit unseren Hülfsmitteln zu machen, was uns gut dünkt, wenn wir unsere Verpflichtungen Preußen gegenüber pünktlich erfüllen. Ja, wir werden unsere Armee so schnell als möglich neu einrichten; das ist für uns eine Frage der Existenz, und nichts wird uns zu theuer sein, um in dieser Hinsicht ausreichende und auf den Höhen unserer Bedürfnisse stehende Erfolge zu erzielen.“

Das Kriegs-Ministerium, welches früher aus dem Kabinett des Ministers und acht Direktionen bestand, wird eine ganz neue Organisation erhalten. Die Erfahrung hat nämlich dargethan, daß die Einrichtungen, wie sie bis jetzt bestanden, Anlaß zu furchtbaren Unordnungen geben. Groß war der Wirrwarr beim Ausbruch des Krieges jedenfalls, und in den militärischen Kreisen legt man diesem Umstande fast allein die Ursache für die Niederlage Frankreichs bei. Künftig soll das Ministerium aus drei General-Direktionen und dem Generalstabe des Ministers bestehen. Letzterer wird ungefähr so zu-

famengefetzt werden, wie der des Generals v. Moltke. Der Minister wird der wirkliche Chef und der Titular-Generalstabschef nur der Vollstrecker seiner Befehle sein. Das Kabinet des Ministers, welches viel zur Konfusion beigetragen, wird ganz verschwinden. Die erste General-Direktion wird das Personal umfassen und unter dem General Renfon stehen. Es soll genau das militärische Kabinet des Kaisers von Deutschland repräsentieren, an dessen Spitze General v. Treßow sich befindet. Die zweite General-Direktion begreift das ganze Material der Armee und der Verwaltung in sich. Sie steht unter den Befehlen des Generals Suseane, ehemaligen General-Direktors der Artillerie. Er hat unter sich die Hospitäler, die Befriedigung, den Sold, den Marschdienst, das Lagerzeug und die allgemeinen Transporte. Bisher hatte die Intendantur diese Dienstzweige unter sich; da man einen General damit betraut, so schließt man daraus, daß der Kriegs-Minister der Intendantur die Direktion der Verwaltung nehmen will, um sie der Corps-Kommandantur zu übergeben. Die dritte General-Direktion ist die der Kontrolle und des Rechnungswesens, welche, wie auch bisher, der General-Intendant Guilloit unter sich haben wird. Ferner verpflichtet man, daß ein Theil der Geschäfte, die bisher direkt vom Ministerium besorgt wurden, in Zukunft den Händen der Corps-Kommandantur übergeben werden soll.

Der General-Admiral ist zum Gouverneur von Paris ernannt worden.

Die hiesigen Blätter fangen jetzt an, gegen Herrn v. Beust zu ziehen; wie es scheint, zeigt sich derselbe gewissen Ideen nicht günstig genug. Der „Gaulois“ sagt in dieser Beziehung: So lange Herr v. Beust Minister in Oesterreich ist, wird sich dieses den französischen Ansichten nicht anschließen. Dies ist zum wenigsten die Meinung des Prinzen Napoleon, der in einem vertraulichen Schreiben an seinen Vetter Napoleon III. v. B. schreibt: „Beust ist ein vollständiger Gentleman von ungewöhnlichem Geist und seltenem Scharfsinn. Seine Lebenswürdigkeit ist beinahe unterthänig und fest in Verlegenheit, aber ungeachtet dessen findet man in diesem Manne eine gewisse Zurückhaltung, die man sich nicht weiter erklären kann. Er widerpricht sehr selten und er hört alles, was man ihm sagt, mit großer Aufmerksamkeit an; er stimmt selbst oft zu. Indes würde ein Physiognomiker in seinen Gedanken die Verneinung dessen entdecken, was er zu bejahen scheint. Ich bin fest überzeugt, daß Beust schwerlich seine Ideen ändern und, so lange er Minister ist, Oesterreich sich nicht den Ansichten Frankreichs anschließen wird.“

Wie verlautet, hat die Regierung Betreffs der Postbeamten, welche vor Ausbruch des Krieges in Elsaß-Lothringen angestellt waren, folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Beamten, welche sich zur Verfügung Frankreichs halten, werden ihre Befehlsungen bekommen, bis sie wieder angestellt werden können; 2) die Beamten, welche zugestimmt haben, Preußen zu dienen, werden bis zum Tage bezahlt, wo sie erklärt haben, daß sie den französischen Dienst verlassen; 3) die Agenten, welche nicht weggehen konnten, aber sich doch weigerten, in preussische Dienste zu treten, werden bis zum Tage bezahlt, wo sie erklärt haben, den französischen Dienst aufgeben zu müssen.

Ein Bericht Victor Hugo, Felix Wat und Henri Rochefort wegen ihrer Teilnahme an den letzten Ereignissen in Paris aus der Gesellschaft der dramatischen Schriftsteller auszuschließen, wurde in einer allgemeinen Versammlung dieser Gesellschaft mit 55 Stimmen gegen 37 zurückgewiesen.

Die Franzosen haben eine unermessliche Neigung, theatrales Heldenmuth zu zeigen. Als Beleg mag folgende ganz unwahrscheinliche Erzählung des „Siecle“ dienen:

Man hat die Verhaftung Rocheforts auf tausenderlei Arten erzählt; aber Niemand hat von einem ziemlich merkwürdigen Zwischenfall gesprochen, welcher sich bei derselben zutrug und der mir von einem Augenzeugen hinterbracht wird. Rochefort befand sich noch in der Strafanstalt von Meaux, wo man ihn in Erwartung weiterer Befehle aus Verfall untergebracht hatte, als man ihn bitten ließ, dort in einen besonderen Saal zu kommen. Der Gefangene folgte dem Rufe und war nicht wenig erstaunt, sich dem kommandirenden Generale der preussischen Division gegenüber zu sehen. Ich bitte Sie um Verzeihung, sagte der General, ich habe den Wunsch, Sie zu sehen, nicht widerstehen können. Nicht wahr, Sie sind der Graf von Rochefort-Lucay, der Herausgeber der „Lanterne“? Allerdings, General, der bin ich. — Und sind Sie nicht ein Verwandter des Marquis von Rochefort-Lucay, welcher sich zur Zeit der Emigration als Oberst der französischen Armee in Koblenz befand? — Das war mein Großvater, sagte Rochefort. — Nun denn, entgegnete der General, ich

bin der Graf von ... (der Name ist uns entfallen); unsere Familien haben sich während der französischen Revolution sehr gut gekannt. Und warum sind Sie verhaftet? Ich weiß es nicht, wahrscheinlich wegen einiger Artikel in meinem Blatte. Dann stelle ich mich, sagte der General, ganz zu Ihrer Verfügung. Ich führe hier den Befehl, und wenn Sie sich unter meinen Schutz begeben wollen. — Ich danke Ihnen, unterbrach ihn Rochefort mit kalter. Es ist mir peinlich, von meinen Landsleuten verhaftet zu sein; aber ich kann die Freiheit nicht aus den Händen eines Ausländers annehmen. — Der General reichte dem Gefangenen die Hand. Dieser ergriff sie mit sichtlich Abneigung und kehrte in seine Zelle zurück.

Lokales und Provinzielles.

Wosen, 5. Juli.

— **Briefverkehr mit Rußland.** Bei Briefen nach Rußland ist es zur Sicherung der richtigen Expedition von Wichtigkeit, daß, wenn auf denselben der Bestimmungsort in russischer Schrift ausgedrückt wird, die betreffende Angabe außerdem in deutscher, französischer oder englischer Schreibweise erfolge, weil die russischen Schriftzüge den Postanstalten nicht überall hinlänglich bekannt sind. Auch muß bei Briefen nach weniger bekannten Orten Rußlands die Lage des Bestimmungsorts durch zusätzliche Angabe des Gouvernements u. a. außer Zweifel gestellt werden.

— **Von Hrn. Dr. Robinski** in Berlin, welcher bereits mehrere ärztliche Werke und größere Aufsätze in verschiedenen deutschen, französischen und polnischen medizinischen Journalen verfaßt hat, erscheint in nächster Zeit ein neues Werk unter dem Titel: Saccharum Saturni etc. bei Bronchialblutungen.

Staats- und Volkswirtschaft.

Wien, 2. Juli. Die Nordbahn hat ihren Prozeß gegen die Oberschlesische Bahn gewonnen. Die letztere wurde zur Zahlung von 250,000 Gulden und 884 Thlr. nebst Zinsen verurtheilt.

Vermischtes.

Thorn, 2. Juli. [Wirkungen des Sturmes am 19. Juni. Brand einer Dampfschneidemühle. Befestigung der Magistrate. Erinnerung an Bog. Gold.] Von den Wirkungen des Sturmes am 19. Juni ist noch zu sagen, daß durch die Gewalt des Windes und des Wellenschlages die Pontonbrücke über den rechten Weichselarm in die dringende Gefahr kam, auseinandergerissen zu werden, und nur durch die äußersten Anstrengungen der Pioniere noch erhalten wurde, die sogar am folgenden Tage noch voll auf zu thun hatten um die frühere Festigkeit der Verbände wieder herzustellen. Personen, die sich gerade während eines heftigen Windstoßes auf der Brücke befanden, vermochten sich auf der schwankenden Dichtung nicht aufrecht zu erhalten und konnten nur mit Hilfe der Pioniere an das Ufer gelangen. Durch einen herabgefallenen Dachziegel wurde am 19. ein Arbeiter schwer am Kopfe verwundet. — Am 21. des Morgens früh um 1½ Uhr brach in der auf der Bronberger Vorstadt belegenen Dampfschneidemühle des Herrn Rusek Feuer aus, welches in Zeit von 2 Stunden das Gebäude, welches der Rayonseke wegen, nur aus Holz errichtet war, verzehrte und das Maschinenwerk unbrauchbar machte. Die von der Stadtverordneten-Versammlung angenommenen Sätze der Gehälter für den Bürgermeister auf 1500 und für den Stadtbaurath auf 1000 Thlr. haben die Zustimmung der Regierung gefunden; zu Verwehungen um die Stelle als erster Bürgermeister sind die öffentlichen Anforderungen bereits erlassen, doch war vor einigen Tagen erst eine Meldung eingegangen. In Betreff der Stadtbaurathstelle ist bei der Regierung angefragt, welche Qualifikations-Atteste der Bewerber resp. zu Wählenden haben müssen, um die Bestätigung erwarten zu dürfen. — In unserer Niederrhein nicht so sehr schlimm aus; die Wege sind für schwerere Lasten zum Theil gar nicht, zum Theil nur mit großer Anstrengung und Vorsicht fahrbar, das letzte Eis ist von den Feldern erst am 3. Juni c. verschwunden, an eine Befestigung der Aecker hat gepocht noch gar nicht gedacht werden können. Die Arbeiten am Deich werden eifrig betrieben, zwar ist eine Einigung der Deichgenossen mit der Regierung über den der Genossen-

schaft aus Staatskassen zu gewährenden Vorschuß zur Ausführung des Dammbaues und über dessen allmähliche Tilgung noch nicht erfolgt, doch werden die Arbeitskosten von der Regierung vorläufigweise unter Vorbehalt späterer Regulierung gezahlt. Zur Unterstützung der beschädigten Bewohner waren auch Beiträge aus Frankreich eingegangen; es hatte nämlich die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 44 nach Abschluß der Friedenspräliminarien in Rouen ein Konzert gegeben, dessen Ertrag für die Ueberschwemmten in der Weichselniederung bestimmt war. Von diesem Ertrage ist der größere Theil den Bewohnern der Danziger Niederung zu Gute gekommen, weil das Regiment seit 1866 seine Garnison in Danzig hatte, 50 Thlr. aber find auf Veranlassung des Herrn Hauptmann Hubert zu demselben Zweck nach Thorn geschickt, von wo aus das 44. Regiment zum Kriege von 1866 ausgerückt war. Der Bau unserer festen Fahlbrücke über den rechten Weichselarm ist nicht so schnell vorgerückt, wie man es anfangs erwartete. Zuerst wurde der rasche Fortschritt dadurch gehemmt, daß die beiden Dampfkränen nicht so schnell in Thätigkeit gesetzt werden konnten, wie es versprochen war, dann aber wurde eine wesentliche Abänderung im Bauplan vorgeschlagen. Diese besteht darin, daß bei dem Neubau nicht wie bisher nur an den beiden äußeren Kängenseiten Tragbalken aufgerichtet werden sollen, sondern noch eine dritte Linie solcher Tragwerke, welche die Brücke der Länge nach durchschneidet und sie in zwei Linien theilt. Der neue Plan soll nicht nur dem ganzen Bau größere Festigkeit geben, sondern auch, falls örtliche Reparaturen am Pfahlwerk oder dem Oberbelag nöthig werden, diese ermöglichen ohne daß zugleich eine Sperrung der Passage eintreten muß. Von den Stadtbehörden sind jetzt Hr. Syndikus und Stadtrath Hagemann und der Vertreter des Stadtbauraths Hr. Baumeister Martini nach Berlin gereist, um die Genehmigung der Oberbaubehörden zur Ausführung dieses Bauplanes zu erlangen und zugleich auf Gewährung einer Staatsbeihilfe für die Herstellung der neuen Brücke hinzuwirken. Zum ehren- den Andenken an unsern berühmten Mitbürger, den Schriftsteller Bogumil Goltz, ist dessen in Gyps geformtes Medaillonbild im Sitzungszimmer der Stadtverordneten, unter denen er auch eine zeitlang saß, aufgehängt worden. Die Todtenmaske von ihm ist im städtischen Museum, die Büste in einem anderen Zimmer des Rathhauses aufgestellt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wafner in Wosen.

Angekommene Fremde vom 5. Juli.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Affessor Richter aus Samter, Buchhbl. Lesser aus Stargard, Rent. Bonke u. Rosarz Schmidt aus Wosen, Kreisrichter Tyrankiewicz aus Schroda, Wolski aus Opotowo, Landwirth Kasi aus Pustolice, Rittergutsbes. Dresselow aus Zellgoseh, Frau Berge u. Tochter aus Gora.

Neueste Depeschen.

Wien, 4. Juni. Im Herrenhaus, in welchem mehrere Erzherzöge und Bischöfe anwesend waren, fand heute die General-Debatte über das Budget statt. Graf Anton Auerberg erklärte Namens seiner Gefinnungsgegnen, daß sie mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Staatshaushalts in die Budgetberatung eintreten, hiermit jedoch der Regierung kein Vertrauen aussprechen, da die Regierungstendenzen d. n. wiederholt ausgesprochenen Ansichten des Herrenhauses widersprechen. Dietl und Goluchowski erklärten der Regierung das volle Vertrauen Galizien. Der Ministerpräsident erklärte, der Werth der Verfassung liege darin, daß dieselbe die Rechtsgrundlage des Staats bilde, die direkten Wahlen wären der Gegenstand fortgesetzten Streits zwischen den Landtagen und dem Reichstage. Angesichts der Verhältnisse sei die Hoffnung eines friedlichen Ausgleiches noch größer geworden. Das Hauptziel der Regierung sei, die Verfassung allseitig anerkannt und befestigt zu sehen. Die Hintanziehung der Deutschen sei eine gundlos. B. f. d. t. n. Heraus wurde der Staatsvoranschlag en bloc angenommen und das Finanzgesetz genehmigt.

Antwerpen, 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen flau, dänischer 31. Roggen ruhig, Königsberger 22. Hafer weichend schwedischer 21½. Gerste unv. rändert, dänische 21½. Petroleum-Markt. (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 50 bz., 50½ B. pr. Juli 5½ B., pr. September 52 bz. u. B., pr. September-Dezember 53 bz., 53½ B. fest.

Paris, 3. Juli. Produktenmarkt. Rüböl ruhig, pr. Juli 118, 00, pr. August 119, 00, pr. September-Dezember 123, 00. Weizen matt, pr. Juli 89, 00, pr. August 80, 00, pr. September-Dezember 80, 00. — Wetter veränderlich.

Bromberg, 4. Juli. Bitterung: Die gen. Gewitterregen 1° +. Mittags trübe bei 17° +. — Weizen: 116 - 120 pf., Auswuchs 50 - 60 Thlr., 121 - 125 pf. mehr oder weniger mit Auswuchs 61 - 70 Thlr. 126 - 130 pf. gesund 71 - 77 Thlr. pr. 2125 Pf. Sackgew. — Roggen 118 - 124 pf. 44 - 46 Thlr. pr. 2000 Pf. Sackgew. — Erbsen ohne Zufuhr. Spiritus 1½ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen zu Wosen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ofl.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
4. Juli	Nachm. 2	27° 10' 8	+ 15° 5	SW 3	bewölkt. Ni.
4. "	Abnds. 0	27° 11' 8	+ 16° 2	SW 0-1	bewölkt. St.
5. "	Morgs. 6	27° 11' 5	+ 12° 7	SW 0-1	fast heiter. St.

Wasserstand der Warthe.

Wosen, am 4. Juli 1871, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß — Zoll.

5. " 2 " 10

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 30. Juni. Goldagio 124, 1882 Bonds 114½

Berlin, den 4. Juli 1871. (Telegr. Agentur.)

Wozen m. 3	Wozen m. 3	Rundg. für Roggen	2750	2800
Weizen m. 3	76½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	72½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Roggen flau	41	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	40	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	40½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Rundg. fl. 11.	27½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	26	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Spiritus m. 3	16 19	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	16 24	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	17	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Safer	43	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Rundg. f. Spiritus	48½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Rundg. f. Spiritus	48½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000

Stettin, den 4. Juli 1871. (Telegr. Agentur.)

Wozen m. 3	Wozen m. 3	Rundg. für Roggen	2750	2800
Weizen fl.	73½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	72½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Roggen fl.	47½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	47	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000
Sept.-Okt.	49½	Rundg. f. Spiritus	40000	73.000

Breslau, 4. Juli. Die Börse zeigte heute eine große Geschäftslage, und hatte Lendz, wovon nur Warschau-Wiener Eisenbahnaktien ausgegeben blieben, welche zu gegen gestern 1½ Thlr. höheren Notierungen in größeren Summen umgingen. Da Wiener Kurse sehten, hielt sich die Spekulation vollständig abwartend, so daß für Österreich Kreditaktien und Lombarden keine nennenswerten Umsätze vorlagen, Rumänien fest behauptet, pr. Cassa 47½ bz. u. B., pr. ult. 47½ bz. Banken fest, schief. Bank-Verein 125½ bz. Bresl. Diskontobank 111½ B. Bresl. Wagnen-Aktien 96½ bz. Für Galtzer hat die Börsen-Kommission heute endlich festgestellt, daß die Differenz für das Bezugsrecht auf 3 Thlr. normiert bleibt, während es allen Interessenten, welche sich nicht einigen können, überlassen ist, der Berliner Usance entsprechend, die effektiven Stücke der neuen Prioritäten gegen Baluta zu liefern resp. zu beziehen. [Schlußkurs.] Österreich. Loose 1830 —. do. do. 1864 —. Bresl. Wagenbau-Aktien-Gesellschaft 94½ bz. Bresl. Diskontobank 111½ B. Schlesische Bank 125½ bz. Österreich. Kredit-Bankaktien 155½ B. Österreich. Prioritäten 77½ B. do. do. 84½ bz. do. Lit. F. 93½ B. do. Lit. G. 93½ B. do. Lit. H. 93 B. do. do. H. 100½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91½ B. do. St.-Prioritäten 100½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. —. do. do. neue —. Österreich. Lit. A. u. O. 189½ B. do. Lit. B. 174 B. Amerikaner 97½ bz. Italienische Anleihe 56½ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 3. Juli, Abends. [Effekten-Gesellschaft.]

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 4. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Getreidemarkt. Regenwetter. Weizen fester, heutiger loco 8, 15 a 8, 5, fremder loco 7, 26, pr. Juli 7, 4, pr. November 7, 17½. Roggen fest, loco 6, 7½, pr. Juli 6, 14, pr. Novbr. 6, 17½. Rüböl fl. loco 14½, pr. Oktober 14½, pr. Okt. 1372 13½. Leinöl loco 12. Spiritus loco 20.

Breslau, 4. Juli, Nachmitt. Spiritus 8000 Kr. 16½. Weizen pr. Juli 71. Roggen pr. Juli-August 47½, pr. September-Oktober 48½, pr. Oktober-November 48½. Rüböl loco 13½, pr. Juli 13½, pr. September-Oktober 12½. Sink ohne Umsatz.

Bremen, 4. Juli. Petroleum fest, Standard white loco 6¼ a 6½. ohne Umsatz, Roggen loco fl. Weizen auf Termine fest, Roggen auf Termine matt. Weizen pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 143 B., 142 G., pr. August-September 127-pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 146 B., 145 G., pr. September-Oktober 127-pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 148 B., 147 G., pr. Oktober-November 127-pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 149 B., 148 G. Roggen pr. Juli-August 106 B., 105 G., pr. August-September 106 B., 105 G., pr. September-Oktober 106 B., 105 G., pr. Oktober-November 106 B., 105 G. Hafer unverändert. Gerste flau. Rüböl fl. loco 29, pr. Oktober 28. Spiritus matt, loco und pr. Juli-August 21½, pr. August-September 21½, pr. September-Oktober 21½. Raffee fest, Umzug 3000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 13 B., 12½ G., pr. Juli 12½ G., pr. August-Dezember 13½ G. — Wetter: B. wölkt, aber schön.

Liverpool, 4. Juli, Nachmittags. Baumwolle (Schlußbericht): 10,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 3000 Ballen. Ruhig.

Middling Orleans 9½, middling amerikanische 8½, fair Dhollerah 7½ a 7½, middling fair Dhollerah 6½, good middling Dhollerah 5½, Bengal 6½ a 6½, Newfair Domra 7½, god fair Domra 7½, Pernam 8½, Smyrna 7½, Cypriote 9½.

Amsterdam, 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht). Roggen pr. Oktober 19.

Amsterdamer 96½. Kreditaktien 272½. Staatsbahn 1397, Lombarden 169½, Silberrente 56½, Nordwestbahn 200½, neue französische Anleihe vollbezahlte Stücke 83½. Fest.

Frankfurt a. M., 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Köln-Mindener Eisenbahn-Loose 94½, österreich.-deutsche Bankaktien 89, Raab-Grager Loose 82½, neue französische Anleihe vollbezahlte Stücke 84½, South-Bakers-Prioritäten 175½, Central-Pacific 85½. Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 272½, Staatsbahn 395½, 1860er Loose 82½, Lombarden 169½, Silberrente 56½, Galtzer 238½. Matt. (Schlußkurs.) 6proz. Verein. St.-Anl. pro 1882 96½. Tärken 44. Decker. Kreditaktien 273. Österreich.-franz. Staatsb.-Aktien 393½. 1860er Loose 82½. 1864er Loose 122. Lombarden 169½. Kansas 79½. Nordford 45. Georgia 74½. Südmiffouri 70½.

Hamburg, 4. Juli, Nachmittags. Geschäftslos. Baluten matt. Wien, 4. Juli, Nachmittags. (Schlußkurs.) Fest. Silber-Rente (8 95 Kreditaktien 288 60, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 413 50 Galtzer 249 00 London 122 50 Böhmische Westbahn 255 50, Kreditloose 176 50, 1860er Loose 101 00, Lomb. Eisenb. 178 20, 1864er Loose 128 00, Napoleonsd'or 9 78½.

Wien, 4. Juli. Die Einnahme der österr.-franz. Staatsbahn betrug in der Woche vom 25. Juni bis zum 1. Juli 677,731 fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 103,041 fl.

Wien, 4. Juli, Abends. Abendbörse. Kreditaktien 285 70, Staatsbahn 413 50, 1860er Loose 101 00, 1864er Loose 127 75, Galtzer 249 50, Lombarden 178 30, Napoleons 9, 10. G. fl.

London, 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Konj. 92½. Aktien. 5proz. Rente 67½. Lombarden 15. Tärkische Anleihe de 1855 46½. 6proz. Tärken de 1869 51½. 6proz. Verein. St. pr. 1882 91½.

Paris, 3. Juli, Nachmittags 12 Uhr 12 Uhr 40 Min. Neueste Anleihe 87, 42, 3proz. Rente 55, 35, italienische Rente 53, 40, Staatsbahn 882, 50. Sehr fest.

Paris, 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Neueste 5proz. Anleihe 83, 95 Höchster Kurs der Rente 55, 65, niedrigerer 55, 00. Weniger günstig. (Schlußkurs.) 3proz. Rente 55, 10. A. leste Morgan 498, 75. Italienische 5proz. Rente 59, 10. do. Tabak-Obligationen 462, 50. Österreich. St.-Eisenb.-Aktien 87, 50. do. Nordwestbahn 450, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 376 25. do. Prioritäten 222, 00. Tärken de 1865 47, 25. do. de 1869 280, 00. 6proz. Ver. St. pr. 1882 (ungef.) 103, 75.

Newyork, 3. Juli, Abends 6 Uhr. (Schlußkurs.) Höchste Notierungen des Goldagio 13½, niedrige 13½. Wechsel auf London in Gold 11½, Goldagio 13½, Bonds de 1882 114½, do. do. 1885 114½, do. do. 1865 112½, do. do. 1864 111½. Erie-Bahn 28½, Illinois 186½, Baumwolle 20½, Wehl 6 D. 20 C. Raffin. Petroleum in Newyork 25½, do. do. Philadelphia 25½, Savannahjucker Nr. 12 10½.